

ckhorst — Bibliothek
simms Eckhorst) (940012/APE 2

ekz

NDL

Nr 12

1. Februar 1991

APE 2

940012

FLEISCHLOS DURCH DEN TAG



Über das
Boss-Barnes-Konzert
am 9.12.1990

Entgegen all' un-
die Kuhle ca. ein-
ginn des Konze-
ziemlich a-
anfang
die

BOSS BARNES

Hilfstransport nach Selenograd
In der Zeit vom 17.12. bis 23.12.
fuhr ein erster Hilfstransport
teheide nach Selenograd
von Mo...

Respektloser und frecher
"Das waren noch Zeiten, als die
Autorität besaßen! Eine Ohrfeige
geschadet." So oder ähnlich klä-
schenen über die heutige
eren Zeiten.
i uns hat es
t gegeben.
s de

AUCH ??

DANN:

Raucher fühlten sich
angegriffen
sicher ist jedem hier an der Schule die
kampagne der Fleischlos und Happy
aufgefallen. Einige registrierten es
mentaren wie: "Was soll'n das?"
das ja stark!
und Fleischlos waren das
den Denkzel in den Kun-

Angst vor dem Krieg
Gestern ist das UNO-Ultimatum an de
Irak zum Rückzug aus Kuwait abgelaufen. A
ist Anwendung militärischer Gewalt
den Irak legitim. Aber kann der
lie Vernichtung tausender Menschen-
wirklich eine Berechtigung haben?
cht noch mehr auf friedliche Mit-
tgegriffen werden sollen?
t Saddam Hussein kann man offen-

schon nicht verhandeln, und das Wirt-
ftsembargo hat wohl auch nicht die er-
e Wirkung gehabt. Dies haben
em deutsche Firmen

Inhaltverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	2
Impressum	2
Terminplan	2
Ausland, Politik	
Hilfstransport nach Selenograd....	3
Angst vor dem Krieg	3
2089	5
Südafrika	6
Aus dem Schulleben	
Fleischos	11
Raucher fühlten sich angegriffen ..	11
Happy Lung	11
Respektloser und frecher	12
Musik	
Über das Boss-Barnes-Konzert	13
Verkehrspolitik	
Neues von der Buslinie 376	14

Impressum

N J U S

Schulzeitung des Gymnasiums Eckhorst
Bargteheide, Gymnasium des Kreises Stormarn
Nr. 12 1. Februar 1991

Redaktion:

Holger Schönfeld, O. Sem.
Robin Contius, O. Sem.
Annegret Wulf, 4. Sem.
Marc Asmussen, 10a
Björn Poller, O. Sem.
Madelaine Engelhardt, 10a
Sarah Oberdörffer, 9a
Johanna Schacht, 9a
Reinhard Heer

Redaktionsschluß für Nr. 13: 1.3.91
Nächste Redaktionssitzung: 8.3.91 (nach
der 6. Stunde in Raum O 20)
Geplanter Erscheinungstermin für Nr. 13:
14.3.91

Die mit vollem Namen gezeichneten Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar.

Terminplan

Mi., 30.1.1991 Information 10. Klassen über die Oberstufe
Mi., 30.1.1991 Berufsinfo
Fr., 1.2.1991 Englisch Theater (Orientierungsstufe)
Fr., 8.2.1991 Ferientag
Mo., 11.2.1991 Ferientag
Mi., 20.2.1991 Vorlesewettbewerb (6. Kl.)
Do., 21.2.91, 19.30 Uhr Info-Abend Selenograd
Fr., 1.3.1991 Redaktionsschluß
ab Mo., 4.3.1991 schriftliches Abitur
Mi., 6.3.1990 Berufsinfo
Fr., 8.3.1991 Redaktionsitzung
Fr., 15.3.1991 NJUS 13 erscheint
Mo., 25.3.1991 - Di., 9.4.1991 Ferien
Di., 7.5.1991 Englisch Theater (Mittelstufe)
Fr., 10.5.1991 Ferientag
Mi., 23.5.1991 Berufsinfo
Do., 23.5.1991 Information 6. Klassen über die 2. Fremdsprache
ab Mo., 27.5.1991 mündliches Abitur
Sa., 8.6.1991 Abiturfeier
Fr., 28.6.1991 - Sa., 10.8.1991 Ferien



VOCALS

Hilfstransport nach Selenograd

In der Zeit vom 17.12. bis 23.12.1990 fuhr ein erster Hilfstransport aus Bargteheide nach Selenograd. Die ca. 100000-Einwohnerstadt liegt 40 km nord-westlich von Moskau, an der Straße in Richtung Leningrad.

Dank der großen Spendenbereitschaft der Bürger aus Bargteheide und den umliegenden Gemeinden konnten wir ca. 650 Lebensmittelpakete, 120 Pakete mit Kleidung und je 20 mit Medikamenten und Hygiene-Artikeln nach Selenograd bringen. Wir, das sind Wolfgang Bischoff - der Initiator und Organisator dieser privaten Hilfsaktion - aus Bargteheide, sowie Ralf Bachmann (Dellingsdorf), Dieter Pommerening (Timmerhorn), Wolfgang Rasch, Ewald Wilken (beide aus Bargteheide) und der Unterzeichner dieses Artikels.

Die Reise selbst verlief ohne größere Probleme, die diversen Grenz- und Zollabfertigungen wurden zügig bewältigt.

Ziel unserer Reise war es, den Menschen in Selenograd direkt zu helfen. Mit Hilfe der deutschen Botschaft in Moskau bekamen wir entsprechende Adressen: Ein Waisen- und Kinderheim, ein Senioren-Behindertenheim, die Sozialstation des 9. Stadtbezirks, sowie eine Klinik für Alkoholkrankheiten.

Die Übergabe der Pakete bei den ersten drei Adressen verlief reibungslos. Der Zutritt zur Klinik für Alkoholkrankheiten wurde uns allerdings aus uns nicht bekannten Gründen verweigert. Schade! Die Alternative erschien uns allerdings ebenfalls als sehr hilfreich, das städtische Krankenhaus, und hier besonders die Kinderstation.

Ersparen wir uns in diesem Artikel Einzelheiten der verschiedenen Begegnungen. Nur soviel: Es war bedrückend, sehen zu müssen, unter welchen Bedingungen die Menschen leben und arbeiten.

Im Rahmen eines Informationsabends (mit Lichtbildern) wollen wir detaillierter über diesen Hilfstransport berichten. Seien Sie alle zu dieser Veranstaltung recht herzlich eingeladen. Sie findet statt

am Donnerstag,
den 21. Februar 1991
um 19.30 Uhr
im Gymnasium Eckhorst

Mit diesem durchgeführten Hilfstransport soll nach unserer Ansicht diese Aktion nicht abgeschlossen sein. Eine wei-

tere Fahrt ist geplant. Insofern sind wir für weitere Sach- und Geldspenden sehr dankbar. Das Sonderkonto "Hilfe für Selenograd", das treuhänderisch von Herrn Rechtsanwalt K. E. Claussen verwaltet wird, hat die Kontonummer 130 013 832 bei der Kreissparkasse Stormarn (BLZ 230 516 10)

Für weitere Informationen stehe ich gerne zur Verfügung (Tel. 04532/22276 oder 040/5229149).

Wolf Leichsenring

16.1.1991

Angst vor dem Krieg

Gestern ist das UNO-Ultimatum an den Irak zum Rückzug aus Kuwait abgelaufen. Ab jetzt ist Anwendung militärischer Gewalt gegen den Irak legitim. Aber kann der Krieg, die Vernichtung tausender Menschenleben, wirklich eine Berechtigung haben? Hätte nicht noch mehr auf friedliche Mittel zurückgegriffen werden sollen?

Aber mit Saddam Hussein kann man offensichtlich nicht verhandeln, und das Wirtschaftsembargo hat wohl auch nicht die erhoffte Wirkung gehabt. Dies haben unter anderem deutsche Firmen mitzuverantworten, die das Embargo einfach übergangen. Es ist jedoch viel schlimmer, daß Deutsche Grundstoffe für chemische und biologische Waffen in den Irak geliefert haben.

Falls ein Krieg ausbräche, wäre es zweifellos ein sehr schrecklicher. Vor allem die Zivilbevölkerung würde darunter leiden. Die Welt besitzt so viele, höchst-technologisierte Waffen, daß ich gar nicht an die Auswirkungen eines Krieges denken mag.

Würden z. B. Ölfelder bombardiert werden und in Brand geraten, würde es fast unmöglich sein, den Brand zu löschen. Die Folgen könnten das ökologische Gleichgewicht empfindlich stören. Erstmal würde

4 durch die Gase bei der Verbrennung ein riesiges Ozonloch über dem Äquator entstehen. Manche vermuten, es würde einen Temperatursturz von mehreren Grad Celsius geben, weil durch die gigantische Rauchwolke die Sonneneinstrahlung vermindert wird. Pflanzen würden eingehen, denn die brauchen ja Licht und Wärme zum existieren. Das Öl ist verbraucht, es ist eiskalt. Womit heizen? Der Regenwald würde vielleicht völlig abgeholzt werden. Und dann ... würden wir eh alle eingehen.

Man hat Angst vor dem Krieg, aber ist machtlos gegenüber der Entscheidung Krieg oder Frieden. Man kann allenfalls demonstrieren und beten und hoffen. Hoffen auf ein Wunder.

Andererseits kann es auch nicht so weitergehen. Saddam Hussein muß Kuwait räumen, und anders als mit militärischer Gewalt kann man das diesem Menschen wohl nicht beibringen. Hussein ist dem französischen Vorschlag zur Einbeziehung des Palästinenserproblems ja auch nicht im geringsten entgegengekommen. Offensichtlich liegt ihm nichts an der Lösung dieses Konflikts. Die Forderung zur Behandlung der Palästinenserfrage war genauso wie der Aufruf zum "Heiligen Krieg" nur ein geschickter Schachzug Husseins, die arabischen Massen auf seine Seite zu bringen.

So besorgniserregend die Gefahr am Golf auch ist, sollte man die Ereignisse in Litauen jedoch nicht völlig außer acht lassen. Auch dort kann man von Krieg sprechen: Bürgerkrieg. Sollten wir uns wirklich so in dem Friedensnobelpreisträger Gorbatschow getäuscht haben? Warum ist das Militär in Litauen eingeschritten und hat dabei 14 Menschen getötet? Die Perestroika ist gescheitert, in der UdSSR besteht die Gefahr einer Diktatur. Gorbatschow will die Zensur der Medien wieder einführen. Ein erster Schritt?

Zwei Krisenherde existieren. Ein Krieg scheint unvermeidbar.

Die letzten Jahre war so hoffnungsvoll, der kalte Krieg endete, die Deutsche Einheit kam. Man dachte, die Menschheit hätte gelernt; die Zeit der Kriege sei vorbei; man könne einen Weltfrieden für lange Zeit erreichen; Konflikte könnten durch vernünftige Dialoge beigelegt werden.

Aus der Traum!

Man war etwas zu optimistisch. Es ist wohl etwas dran an der Theorie, von der ich bei A. Mitscherlich gelesen habe, daß der Krieg genetisch bedingt ist. Das Tier Mensch braucht die Aggression auf andere Menschen, um die auf einen selbst gerichtete Aggression loszuwerden und abzureagieren.

Johanna Schacht, 9a



2089

Einst trafen sich Parteigenossen mit Politikern der USA, man hatte viel Blut vergossen, der Krieg ist aus, HURRA, HURRA!

Einig war man sich mitnichten, wer des anderen Freund nun werde, und so begann man zu errichten eine Mauer rings um die Erde.

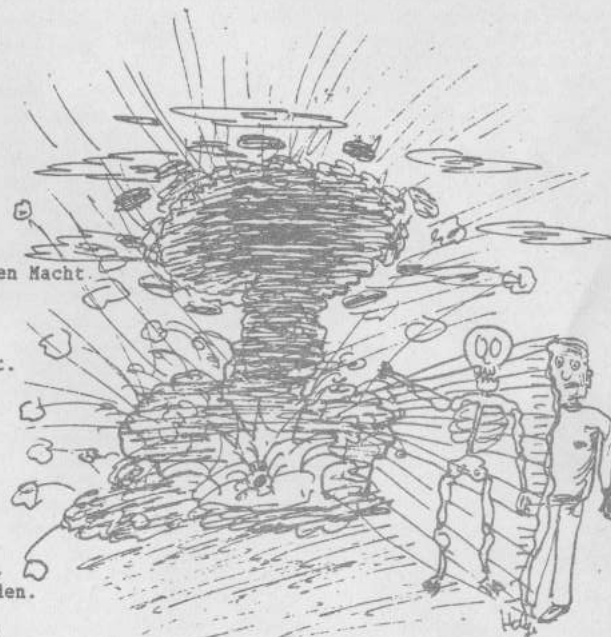
Für neue Atomraketenschächte brauchte man bloß 100 Nächte. Um sich zu schützen vor der anderen Macht hat man noch alles überdacht.

Es klingt gelogen und geflunkert, der Mensch war wieder eingebunkert. Wohin das führte, war doch klar: Weltkrieg Nr. 4 war nah.

Der rote Fernsprechapparat stand auch hier noch stets parat mit der Nummer griffbereit, um anzuzetteln einer Streit.

Auch der Streitpunkt war gefunden, doch leider war man falsch verbunden. So jagte man sich ungeschont mit Mann und Maus hinauf zum Mond!

Sascha van de Loo, 2. Sem.



Südafrika

Eine Welt in einem Land

"In Südafrika unterdrückt die weiße Minderheit die Schwarzen durch diskriminierende Gesetze, diese Politik wird auch Apartheid genannt. Sie macht die Weißen zur privilegierten Oberschicht. Warum kann man diese Gesetze denn nicht einfach abschaffen, damit selbes Recht für alle gilt?" So oder ähnlich stellen sich viele Leute in Europa wohl Südafrikas Situation vor. Das ist sicherlich richtig, aber noch lange nicht alles.

Um die Probleme Südafrikas in ihrer ganzen Vielfalt verstehen zu können, muß man erst einmal mehr über die Gesellschaft Südafrikas wissen.

Nur von Schwarzen und Weißen zu reden, ist eine sehr vereinfachte Sicht. In Südafrika leben, um einmal alle Hautfarben aufzuzählen, auch Asier (zu 99% Inder, ansonsten hauptsächlich Chinesen) und Coloureds (Kapmalien und Griquas).

Doch schon hier stellt sich die Frage: Ist eine Unterteilung der Menschen nach verschiedenen Farben, was wir ja weithin unter Rasse verstehen, sinnvoll? Ja und nein. Nein, weil es außer rein äußerlichen Merkmalen keine wesentlichen anatomischen Unterschiede gibt, vor allem natürlich nicht, wie manche von der "alten Garde" hier behaupten, in Sachen Gehirngröße und IQ.

Trotzdem aber auch teilweise ein Ja, weil sich die verschiedenen Rassen seit ihrem Aufeinandertreffen mit Ausnahme der Coloureds kaum vermischt haben und somit meist ihre eigene, individuelle Kultur, Tradition und Sprache bewahrt haben.

Doch nicht einmal die Angehörigen ein und derselben Rasse lassen sich einfach in einen Topf werfen!

Unter den Weißen gibt es zwei Hauptgruppen, die Afrikaaner (ca. 60%) und die Engländer (ca. 35%). Die Afrikaaner, bei Euch ja meistens "Buren" genannt, was hier aber ein Schimpfwort ist - Bure heißt zu Deutsch Bauer, sind Nachkommen niederländischer Kolonisten. Sie sprechen daher auch eine Sprache, die dem Holländischen sehr ähnlich ist, allerdings mit sehr vereinfachter Grammatik. Sie wird deshalb oft spöttisch "Kindertaal" - Kindersprache - genannt. Da 90% der Afrikaaner neben ihrem Afrikaans auch Englisch sprechen, gibt es meistens keine Verständigungsprobleme.

Die meisten Engländer erfreuen sich eines britischen Reisepasses, der ihnen im Gegensatz zu südafrikanischen Staatsbürgern freie Einreise in sämtliche afrikanische Länder gestattet. In den englischen Nachrichten an jedem zweiten Abend im Wechsel mit den Afrikaans-Nuus wird immer viel über britische Tagespolitik berichtet. Afrikaaner und Engländer sind wirklich zwei total verschiedene und meistens voneinander getrennte Bevölkerungsgruppen, die sich gegenseitig oft, wenn auch meist scherzhaft, abgrundtiefe Dummheit nachsagen - Afrikaaner sind die englischen Ostfriesen.

40.000 Deutsche

Südafrika hat außerdem eine recht beachtliche deutsche Bevölkerung (etwa 40.000 Leute), die Vorfahren dieser "Deutschen" sind meistens vor 3 oder 4 Generationen eingewandert, und ihr Deutsch klingt schon recht komisch - sehr deutlich ausgesprochen, dabei aber holprig und mit einem englischen Akzent. Es macht Spaß,

in einer deutschen Metzgerei einzukaufen. Nennenswert sind auch die Portugiesen, Griechen, Franzosen, Dänen, Skandinavier und eine starke jüdische Gemeinde.

All diese weißen Gruppen haben ihre eigenen Gebräuche und ja auch eine jeweils eigene Sprache, obwohl die meisten von ihnen im Alltag außer Haus Englisch sprechen.

Schwarze Regeln

Die schwarze Bevölkerung bildet noch weniger als die weiße eine Einheit. Viele verschiedene Gruppen haben jeweils ihre eigene, individuelle Kultur, Tradition, Sprache und soziale Struktur: Zulu, Xhosa (sprich: Klick-osa), Nord- und Süsothos, Tswanas, Shangaan-Tsongas und Swazis, um nur die wichtigsten zu nennen. Bis jetzt habe ich noch nicht besonders viel über sie herausgefunden, im Alltag bekomme ich aber einige Kleinigkeiten mit: Ein Schwarzer wird ein Geschenk immer mit beiden Händen annehmen, mit einer Hand wäre es unfreundlich. Die übergeordnete Person grüßt nach schwarzen Regeln immer zuerst, und wenn man beim Grüßen die Stimme hebt, kann das als arrogant gewertet werden. Einer übergeordneten Person in die Augen zu schauen, wenn man mit ihr spricht, ist unhöflich und anmaßend.

Ihr merkt, wie schnell man sich unbewußt gegenüber Schwarzen überheblich verhalten kann. Ich kenne kaum eine/-n Weiße/-n, der sich dieser schwarzen Verhaltensregeln bewußt ist und die Schwarzen, zumeist sowieso in einem Angestelltenverhältnis, also untergeordnet, sind auch daran gewöhnt.

Eine Menge Religionen

Viele Religionen leben dicht nebeneinander - Christentum, Judentum, Hinduismus und Islam sind die vier Hauptgruppen, die einem überall über den Weg laufen. Auch die einzelnen Religionen sind keine homogenen Gruppen: Die Afrikaaner haben ihre Dänische Reformierte Kirche, die Engländer die anglikanische, es gibt deutsche katholische und evangelische Kirchengemeinden, Schwarze feiern Gottesdienste meist in einer sehr an die eigene Tradition angelehnte Form, sie singen dabei völlig spontan in wunderbaren Harmonien, bei Juden gibt es traditionelle und reformierte Synagogen.

Der Trend bei den Christen geht in Richtung fundamentalistischer Wort-für-Wort-Bibelglaube. Deshalb hat zum Beispiel Sonntags kein Kino geöffnet, es könnte einen ja

davon abhalten, in die Kirche zu gehen - nun ja. In vielen Supermärkten werden für die jüdische Kundschaft koschere Fleischwaren mit einem Aufkleber gekennzeichnet, und wie den Christen fröhliche Weihnachten gewünscht werden, wünscht man den Juden alles Gute zu Rosh Hashanah, der jüdischen Jahreswende.

Nicht nur eine Kultur

Ihr versteht jetzt sicher, wie wichtig es ist zu erkennen, daß Südafrika nicht nur eine Tradition und Kultur hat, wie es, grob gesagt, bei den meisten europäischen Ländern der Fall ist, sondern es unheimlich reich an verschiedenen Kulturen, Sprachen, Religionen und Traditionen ist, oder, wie es der Werbeslogan von SAA-Tours eben so schön sagt, "eine Welt in einem Land" ist. Darin besteht der hauptsächlichste Unterschied zwischen den einzelnen Rassengruppen, besser gesagt, ethnischen Gruppen, nur in diesem Sinne werde ich in diesem Brief von verschiedenen Rassen reden.

Unterschiede zwischen einzelnen Rassen sind nicht in der Rasse selbst begründet, wie es Rassisten meinen würden, sondern vielmehr in der Geschichte Südafrikas. Diese Verschiedenheiten bedeuten natürlich noch lange nicht, daß die westliche Kultur nur wegen ihres technischen Vorsprungs den anderen überlegen ist, wie hier ja so lange argumentiert wurde. Daß zum Beispiel ein europäischer Intelligenztest nicht einfach auf Leute eines total verschiedenen Hintergrunds und somit einer völlig anderen Denkweise angewendet werden kann, haben Pseudowissenschaftler, die ähnlich ihren Kollegen im Dritten Reich die Überlegenheit der eigenen Rasse beweisen wollten, wohl nicht bedacht.

Ein gerechtes Südafrika

Wenn man eine realistische Lösung für ein gerechtes Südafrika finden will, müssen kulturelle Unterschiede berücksichtigt werden, gerade damit ein gleichberechtigtes Zusammenleben für alle möglich ist. Warum sollen denn nicht Schulen angeboten werden, in denen in einer schwarzen Sprache unterrichtet wird, solange die Wahl der Schule jedem freigestellt ist?

Soweit ist die Regierung mittlerweile gekommen, daß die Apartheid, also das Nebeneinander anstatt eines Miteinanders der verschiedenen Leute zu keinem Ziel führt. Erstens war Apartheid vielmehr ein Übereinander als ein Nebeneinander, wie Ihr weiter unten sehen werdet, und außerdem ist doch klar, daß eine absolute Trennung überhaupt nicht möglich ist.

Gymnasien, Fachgymnasien
und Gesamtschulen
des Landes Schleswig-Holstein

Realschulen des Landes
Schleswig-Holstein
über die Schulämter

Ihr Zeichen / vom

Mein Zeichen / vom

Telefon (0431)

Datum

X 410 A - Oe

596/4862

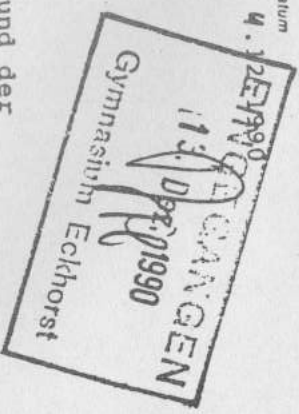
4.12.1990

Di. u. Do.

Frau Oehring

11.3.1990

Schüleraustausch mit der französischen Schweiz -
Sommer 1991



Der Schüleraustausch zwischen Schleswig-Holstein und der
französischen Schweiz wird auch im Sommer 1991 wieder durchge-
führt.

Die deutschen Schüler und Schülerinnen fahren am ersten Tag der
Sommerferien, am Freitag, dem 28. Juni 1991, in die Schweiz.
Am 23. Juli fahren sie dann mit ihren Schweizer Partnern und
Partnerinnen nach Schleswig-Holstein zurück.

Die Rückfahrt der Schweizer Schüler und Schülerinnen ist für
Freitag, den 16. August vorgesehen.

Die Gruppenfahrten in die Schweiz werden jeweils von Kiel bzw.
Hamburg durchgeführt.

Alle Schüler und Schülerinnen ab 15 Jahre können an diesem Aus-
tausch teilnehmen.

Die Zuordnung der Partner und Partnerinnen geschieht durch die
Genfer Schulbehörde. Den schleswig-holsteinischen Bewerbern und
Bewerberinnen wird dann Anfang Mai mitgeteilt, ob sie an dem
Austausch teilnehmen können.

Die Kosten werden etwa 370,- DM betragen.

Die Bewerbungen müssen auf dem beigefügten Formular bis zum

1. März 1991

bei mir eingereicht werden.

Da sich im letzten Jahr eine Reihe von Eltern bei uns beschwert
hat, daß sie gar nicht oder zu spät über diesen Schüleraustausch
von den Schulen informiert worden sind, bitte ich dringlichst,
diesen doch wirklich vorteilhaften und interessanten Schüler-
austausch allen in Frage kommenden Schülern und Schülerinnen
bekanntzugeben.

Im Auftrage

Zur Zeit laufen die Verhandlungen der Regierung mit den neuzugelassenen Parteien über eine neue Verfassung noch etwas träge, die ganzen ehemaligen Untergrundorganisationen brauchen noch etwas Zeit, um sich nach der unerwarteten Wiedererlaubnis als Partei wieder neu zu organisieren. Wenn gleiche Rechte für alle, unbeachtet von Rasse, Geschlecht und Religion, erst einmal durchgesetzt sind, ist sicherlich ein wichtiger Schritt getan. Doch so, wie sich die EX-DDR sicher noch für Jahrzehnte vom alten Regime erholen muß, gilt dasselbe um so mehr für Südafrika.

Der Startschuß zur Wende

Der Startschuß zur Wende Südafrikas war wohl die Rede Deklerks im Parlament am 2. Februar letzten Jahres. Die große Euphorie war bald vorüber, als man die Probleme erkannte, die zwar schon immer da waren, aber nun angepackt werden mußten. Das nicht-weiße Bildungswesen ist ein totales Disaster, die Klassen sind überfüllt, und es herrscht Lehrer- und Lehrmittelmangel an allen Ecken und Enden. Trotz gleicher Rechte kann man mit einer schlechten Ausbildung im harten Wettbewerb der Berufswelt eben nicht weit kommen. Um allen eine gute Schulbildung zu bieten, müssen noch viele Schulen gebaut werden und tausende von Lehrern ausgebildet werden. Und sogar wenn von morgen an alle Schulen für alle Rassen geöffnet wären und für alle eine gute Ausbildung geboten wäre, bräuchte es noch Jahrzehnte, bis das Bildungsniveau bei einem Großteil der Einwohner akzeptabel wäre. Trotzdem werden die bisher (und nicht mehr lange) privilegierten Weißen schon in naher Zukunft eben auf vieles verzichten müssen, das trifft besonders hart die Weiße "Unterschicht", die im Meer der auf einmal gleichberechtigten Schwarzen untergehen würden. Sie sind deshalb meistens erzkonservativ und unterstützen die - stark an die Philosophie der Nazis angelehnte - AAWB oder zumindest die CP (Conservativ Party), die übrigens trotzdem bei wichtigen Kreiswahlen vor drei ein halb Wochen in Randburg, einer ehemaligen Konservativen-Hochburg, eine große Schlappe einstecken mußte.

Politische Machtkämpfe

Ein anderes Problem ist, daß keine Einheit innerhalb der einzelnen ethnischen Gruppen besonders bei den Schwarzen herrscht. Von zumindest einem Problem bekommt Ihr ja mit - die Kämpfe in den Townships sind hier ein wichtiges Thema. Sie haben wahrscheinlich ganz vielfältige Ursachen: Oft

heißt es, es seien Kämpfe zwischen Inkatha und ANC, wobei Inkatha hauptsächlich Zulus unter seinen Mitgliedern habe, der ANC Xhosas, und daß diese beiden Stämme sich nicht allzugut vertragen würden. Es ist zu erwarten, daß hinter solchen Zusammenstößen nicht nur Stammesrivalitäten stecken, sondern auch einfach politische Motive, ein Machtkampf zwischen ANC und Inkatha.

Für viele Zwischenfälle ist das Motiv dann auch möglicherweise Rache für den Mord an Freunden und Familienmitgliedern.

Manche nehmen an, daß mancher in den Unruhegebieten eingesetzte Polizist zur Gewalt beigetragen hat, denkt nur daran, was für Polizisten vor 10 Jahren eingestellt und befördert wurden.

Ein ganz einfacher Grund, warum die Gewaltszenen jetzt so überraschend aufkommen, ist wahrscheinlich auch einfach, daß die Presse auf einmal über all das berichten kann, was sonst immer verschwiegen wurde.

Die Zusammenhänge sind aber viel zu komplex, als daß irgendjemand wüßte, was die Ursachen im Einzelnen wirklich sind. Ich habe so viele Leute gefragt, jeder sagte etwas anderes, am Klügsten klang die Antwort "Ich weiß es selber nicht genau".

Die Rassendiskriminierung durch das Gesetz wird zur Zeit schrittweise abgebaut, vor einigen Wochen fiel der "Separate Group Amenities Act", ein Gesetz für solche Sachen wie rassengetrennte Toiletten, Schalter, Zugabteile etc.

Apartheid ist eine Sünde

Natürlich ist mit dem Fall dieser Gesetze noch lange nicht alles getan - man vergleiche mit dem Rassismus in den USA, der ja, obwohl ungesetzlich, in einigen Staaten immer noch sehr verbreitet ist. Eigentlich interessant - die Kirchen lagen jahrzehntelang im Streit, weil die holländische Kirche die Apartheid ganz mit der Bibel begründete und die anglikanische Kirche unter Desmond Tutu natürlich dagegen kämpfte. Jetzt treffen sich die verschiedenen Konfessionen in einer Konferenz und sind auf einmal alle der einen Meinung, daß die Apartheid eine Sünde sei. Manchen scheint es möglich zu sein, alles aus der Bibel herauslesen zu können, wenn sie die Bibel nur richtig herum halten.

Elmar Wulf
o/o Mr & Mrs Middleton
P.O.Box 145
2055 Fourways
South Africa

MIT FLEISCHOS FLEISCHLOS DURCH DEN TAG



Raucher fühlten sich angegriffen

Sicher ist jedem hier an der Schule die Werbekampagne der Fleischos und Happy Lungs aufgefallen. Einige registrierten es mit Kommentaren wie: "Was soll'n das?" oder "Ey, das ist ja stark!"

Happy Lung und Fleischos waren das Produkt mühseliger Denkei in den Kunststunden bei Frau Heins.

Umso mehr erstaunte, ja, empörte es einige von uns, daß die von uns aufgehängten Werbeplakate abgerissen, zerknödelt und achtlos auf den Boden geworfen wurden. Ein hierbei erwischter Schüler aus der Oberstufe gab eine sehr sinnige Antwort auf die von uns gestellte Frage, warum er die Plakate abreißt; nämlich: "Weil ich das nicht gut finde."

Ja, mein lieber Schüler, warum denn nicht? Ob du rauchst oder nicht, ist uns doch egal. Diese Plakate sollten keine Anti-Raucher-Aktion starten, sondern lediglich auf ein Produkt (Welches es gar nicht gibt) hinweisen. Wenn ich Werbung für Zigaretten sehe, renn' ich ja auch nicht wie eine Besessene darauf zu und reiße diese ab.

Ich finde es ehrlich gesagt schade, daß so wenig Toleranz von der Raucherseite bewiesen wurde.

Miriam Rorig, 9a
und einige enttäuschte Künstler



SIE
AUCH ??

DANN:

HAPPY
LUNG

DER SICHERE
ENTZUG !!



HEUTE
KOSTENLOSE
PROBE !!

12 Respektloser und frecher von Jahr zu Jahr

"Das waren noch Zeiten, als die Lehrer Autorität besaßen! Eine Ohrfeige hat nicht geschadet." So oder ähnlich klagten die Erwachsenen über die heutigen Zustände an den Schulen und über die Sehnsucht nach früheren Zeiten.

"Bei uns hat es noch etwas mit dem Rohrstock gegeben. Da haben wir uns nicht getraut, frech zu den Lehrern zu sein." Schön muß das damals gewesen sein!...

Schön frech sind Schüler heutzutage allemal. Eine lustlose Schülerin aus Oelde, die sich über die Vor- und Nachteile bestimmter Finkenschnabelformen auslassen sollte, kommentierte die Aufforderung des Lehrers so: "Ooch, langer Schnabel ... damit kann man doch nichts machen, da bleibt man doch überall mit hängen." Das klingt noch harmlos.

Aber was ist von folgendem Dialog zu halten? Ein Hamburger Lehrer fragte: "Was haben wir gelernt?" Eine Schülerin schrie zurück: "Gar nichts!" Der Lehrer ging darauf mit Worten ein: "Das ist richtig, aber was sollten wir lernen?" Erneut schrie der Schüler: "Gar nichts!"

Manchmal wehren sich die Schüler mit Frechheit und Witz gegen ihre garstigen Lehrer. Eine Lehrerin aus der Nähe von Hannover versuchte einen Schüler in der Oberstufe mit den Worten in Richtung Klassenraum zu bewegen: "Ich tret' dir gleich in den Hintern!" Wen wundert da die Antwort: "Komm' se überhaupt so hoch?"

Kein Lehrer sollte sagen, was einer seiner Kollegen aus Hamburg von sich behauptete: "Ich bin stolz, der unbeliebteste Lehrer an dieser Schule zu sein."

Frechheiten müssen sein, auf beiden Seiten. Lehrer, die keine Frechheiten ertragen und keinen Witz verstehen können, sind meist unbeliebt; Schüler, die sich nie getraut haben, aufmüpfig zu sein, haben ein Stück ihrer jugendlichen Unbekümmertheit verloren.

"Der Körper ist sparsam", meinte einmal ein Lehrer aus Karlsruhe. Messerscharf schloß der Schüler: "Dann bin ich ja ein Sparprodukt." Er glaubte wohl, die Lacher auf seiner Seite zu haben. Das ließ der Lehrer jedoch nicht zu und setzte noch eins drauf: "Aber sicher, schau dir doch nur dein Gehirn an."

Denn ... Frechheit siegt.

Haariger Gegensatz:

Lehrer: Na, ... wie sieht denn dein Vater aus?

Schüler: Der hat im Gegensatz zu anderen noch seine Haare.

(Wolfenbüttel)

Pause, Pause über alles
Lehrer: Jetzt ist aber Schluß hier!
Schüler: Stimmt. Es hat nämlich geklingelt.

(Landkreis Hannover)

Lehrer: Ich glaube, da hat jemand etwas gesagt, was richtig ist. Was war das noch?
Schüler: Ich habe 'Pause' gesagt!

(Kannenhäckerland)

Vererbung
Lehrer: Was verstehst du unter Vererbung?

Schüler: Mein Vater hat eine Nase im Gesicht, ich auch. Das muß wohl Vererbung sein.

(Hamburg)

Punktsieg für den Lehrer

Falsches Lexikon?

Lehrer: Ich glaube, über die Qualität deines Referates brauche ich nichts mehr zu sagen. Welches Lexikon hast du benutzt?

Schüler: Brockhaus.

Lehrer: Welches Jahrhundert?

(Münster)

Eduscho Lexikon

Lehrer: Woher hast du denn das?

Schüler: Aus dem Eduscho-Lexikon.

Lehrer: Wo soll das noch hinführen?

Nächstens guckst du in der Speisekarte von Macintosh nach, was du denken sollst.

(Kannenhäckerland)

Verzweifelter Aufschrei

Lehrer: Ruhe!

Schüler: Sollen wir das auch mit aufschreiben?

Lehrer: Das kapiert ihr ja doch nicht.

(Hamburg)

Hinterlistige Rückfrage

Schüler: Machen wir jetzt hier Mathe oder Chemie?

Lehrer: Würden Sie den Unterschied merken?

(Münster)

Unterricht ohne Sinn und Verstand

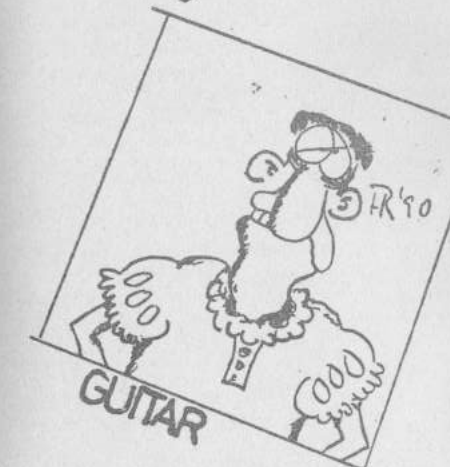
Schüler: Ist das ein Unsinn?

Lehrer: Ist doch egal, merkt doch keiner.

(Münster)

Quelle: Jochen Sperber: Schülerentschuldigungen

Auswahl: Miriam Rorig, 9a



Über das Boss-Barnes-Konzert am 9.12.1990

Entgegen all' unseren Erwartungen war die Kuhle ca. eine viertel Stunde vor Beginn des Konzertes fast leer. Als die wohl ziemlich enttäuschte und entmutigte Band anfang zu spielen, waren gerade mal so um die 40 Zuschauer da. Das hat die meisten sehr verwundert, denn die beiden letzten Male war es immer gerammelt voll.

Zuerst saßen alle noch "ganz brav" am Rand und hörten einfach zu. Doch als ein paar Mutige den Anfang machten, tanzten bald auch einige mehr, jedoch längst nicht alle. Es war aber wenigstens ein kleiner Erfolg, daß sich die rechte Ecke der Kuhle mit Tanzenden füllte.



Die Musik und die Gruppe gefiel wohl allen gut, doch richtig Stimmung wollte einfach nicht aufkommen. Obwohl die Band tolle Lieder und auch einige Mitmach-Nummern (z. B.: ihren A-capella-song "Mach das Fenster auf, schmeiß das Geld hinaus ..." und "Sohn, Sohn, Sohnmännchen") brachte, wollten sie schon bald aufhören. Dennoch spielten sie nach lautem Zugabe-Gebrüll noch einige Lieder und zogen dann aber ziemlich deprimiert ab.

Warum das so ein Reinfall war, das weiß wohl keiner so recht. Lag es vielleicht an zu wenig Werbung? Oder daran, daß die Schulband nicht aufgetreten war? Doch eines ist sicher: An den Boss-Barnes lag es sicherlich nicht.

Trotzdem hoffen wir, daß 'mal wieder etwas veranstaltet wird, denn wären ein paar Leute mehr dagewesen, hätte es ein super Abend werden können.

Also, haltet die Augen und Ohren offen, wenn es hoffentlich bald 'mal wieder heißt: Die Boss-Barnes kommen ins Eckhorst!

Sarah Oberdörffer, Johanna Schacht, 9a



Neues von der Buslinie 376

Der Arbeitskreis Verkehr, in dem ich mitarbeite, hat Ende November - Anfang Dezember eine Fragebogenaktion in Bargteheide durchgeführt.

Von den ca. 4500 verteiltenzetteln sind 249 zurückgegeben worden, damit liegen uns die Antworten von insgesamt 575 Personen vor - eine gute Zahl, wenn man das mit den Ergebnissen anderer Aktionen vergleicht. Dankeschön an alle, die sich beteiligt haben und besonders an die Helfer, die die Zettel verteilt haben, die bereit waren, sie für uns in Empfang zu nehmen, und die sie schließlich ausgewertet haben. Es ist uns klar, daß wir keine professionelle Umfrage veranstaltet haben, aber wir können Tendenzen aufzeigen, die uns bestärken.

Erfreulicherweise hat sich ein großer Prozentsatz von Bürgern beteiligt, die fast jeden Werktag nach Hamburg fahren. (275 Personen, 40,7% der Antworten) Ihre Meinung und ihr Verhalten fällt ja besonders ins Gewicht.

Wir fordern ja, daß die Buslinie 376

bis Bargteheide verlängert wird, der HVV-Tarif bis Bargteheide ausgedehnt wird und die betroffenen Linien im 30-Minuten-Takt fahren. Die Fragebogenaktion hat uns bestätigt: Viele würden einen anderen Weg als bisher wählen, wenn unsere Forderungen erfüllt würden. Im Einzelnen sieht es so aus:

Die Straßen würden entlastet. (Siehe Graphik)

"Park and Ride" wird weniger wichtig, weil der große Preisunterschied zwischen einer Fahrkarte von Ahrensburg zum Jungfernstieg (DM 3,20) und einer Fahrkarte von Bargteheide zum Jungfernstieg (DM 8,00) wesentlich kleiner würde und nach Hoisdüttel ja ein Bus fahren würde. (Siehe Graphik)

Dafür würden die öffentlichen Verkehrsmittel mehr benutzt. (Siehe Graphik)

Besonders wichtig ist der Wunsch nach einer durchgehenden Verbindung nach Poppenbüttel (Anbindung Bargteheides an den Norden Hamburgs). Er wurde von 241 (36%) Personen angekreuzt.

Wir fordern, daß die verantwortlichen Politiker in Bund, Land, Kreis und den Gemeinden und Städten die entsprechenden Mittel bereistellen, die sie dann ja beim Straßenbau sparen können. Wir sind sicher, daß eine deutliche Entlastung der Bundesstraßen 75 und 434 und des Parkhauses in Ahrensburg eintreten werden.

Ich sehe unsere Forderungen durchaus auch in einem größeren Rahmen: Wäre die weltpolitische Lage nicht weniger brisant, wenn wir weniger Öl bräuchten? Gäbe es nicht weniger Umweltprobleme, wenn wir mit weniger Energie auskämen (Ich nenne nur Tschernobyl und den Treibhauseffekt)?

Zu dem größeren Rahmen gehört auch, daß ich deutlich darauf hinweisen möchte, daß der Staat zur Zeit leider immer noch die Umweltverschmutzung finanziell begünstigt: Autobezogene Steuern (Hubraumsteuer und leider auch eine Schadstoffabhängige Kfz-Steuer), Abgaben (Autobahnplakette) und Gebühren (z. B. TÜV- und ASU-Gebühr) belasten denjenigen, der bewußt wenig fährt genauso wie einen Vielfahrer. Ich bin deswegen entschieden dafür, daß diese Steuern, Abgaben und Gebühren möglichst gestrichen werden, daß förderungswürdige aber leider nicht kostenlose Initiativen

der Autofahrer wie z. B. ausführliche Erste-Hilfe-Kurse, Sicherheitstraining, Katalysatoranschaffung, Sicherheitseinrichtungen (z. B. ABS) deutlich in geeigneter Weise subventioniert werden, und daß die entstehenden Kosten auf den realen Schadstoffausstoß, letzten Endes auf den Benzinverbrauch, umgelegt werden (ein Schadstoffausstoßmeßgerät am Auspuff oder eine Berechnung durch den Tachostand halte ich für unrealistisch). Das würde Autofahrer, die wenig fahren, deutlich entlasten und dem durchschnittlichen Autofahrer keine Mehrkosten bringen.

Ich möchte nicht das Autofahren verbieten (Ich weiß selbst wie vorteilhaft ein Auto ist, wenn man sperrige Gegenstände transportieren möchte oder eine Strecke fahren möchte, auf der keine öffentlichen Verkehrsmittel fahren), aber ich möchte, daß dort, wo es sinnvoll ist, ein deutlicher Anreiz zum Umsteigen auf die öffentlichen Verkehrsmittel besteht, damit der individuelle Nahverkehr mit aller seiner Problematik abnimmt und wir alle und auch die zukünftigen Generationen sich über mehr Lebensqualität freuen können.

Reinhard Heer

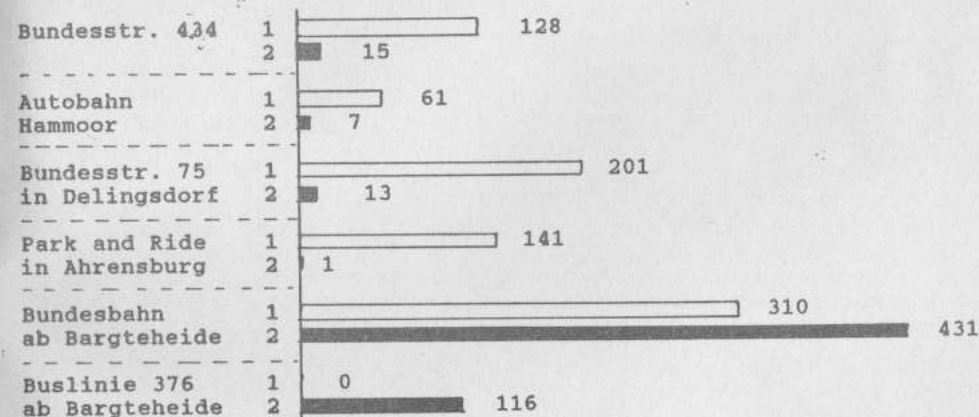
Wie die eingeschlagenen Wege sich ungefähr ändern würden, wird durch die untenstehende Graphik verdeutlicht. Die Zahlen geben nur an, wieviele Personen diese Wege angekreuzt haben; sie lassen sich nicht in konkrete Auto- oder Fahrgastzahlen umrechnen, weil Mehrfachnennungen möglich waren, und weil auch Personen erfaßt sind, die selten nach Hamburg fahren.

Wir haben nur die wichtigsten Zahlen dargestellt.

Es bedeuten:

1: Bisher gewählte Wege

2: Wege, die eingeschlagen würden, wenn unsere Forderungen erfüllt wären.



Arbeitskreis Verkehr Bargteheide - Ammersbek



SIE

AUCH ??

DANN :

**HAPPY
LUNG**

**DER SICHERE
ENTZUG !!**



**HEUTE
KOSTENLOSE
PROBE!!**